

Abonnementpreis

In der Hauptexpedition oder den in Stadt- und Provinzial-Vertriebsstellen...

Die Morgen-Ausgabe erscheint täglich 1/7 Uhr, die Abend-Ausgabe...

Redaction und Expedition: Johannessgasse 8.

Die Expedition ist wochentags ununterbrochen geöffnet von früh 6 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:

Ctto Hermann's Verlag (Hr. Fred. Gahn), Universitätsstraße 1, Reichsstraße 14, post. und Königsplatz 7.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Insertionspreis

Die Originalen der Zeitungs- und Anzeigen...

Extra-Beilagen (gratis), nur mit der Morgen-Ausgabe...

Annahmefrist für Inserate:

Abend-Ausgabe: Sonntags 10 Uhr, Morgen-Ausgabe: Sonntags 4 Uhr.

Inserate sind gratis an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von G. Holz in Leipzig.

Nr. 501.

Freitag den 30. September 1892.

86. Jahrgang.

Im Interesse rechtzeitiger und vollständiger Lieferung des Leipziger Tageblattes wolle man das Abonnement auf das IV. Quartal 1892 baldmöglichst erneuern.

Der Abonnementpreis beträgt wie bisher pro Quartal 4 Mk. 50 Pf., incl. Bringerlohn für zweimaliges tägliches Zutragen 5 Mk. 50 Pf., durch die Post bezogen 6 Mk.

In Leipzig nehmen Bestellungen entgegen sämtliche Zeitungs-Expeditoren, sowie

die Hauptexpedition: Johannessgasse 8,

die Filialen: Ratharinenstraße 14, Königsplatz 7 und Universitätsstraße 1.

Ferner kann in nachfolgenden Ausgabestellen das Leipziger Tageblatt — zum Preise von 4 Mk. 50 Pf. für das IV. Quartal 1892 — abgeholt werden

- Arndtstraße 35 Herr E. O. Kittel, Colonialwarenhandlung.
Beethovenstraße 1 Herr Theod. Peter, Colonialwarenhandlung.
Brühl 80 (Ecke Goethestraße) Herr Herm. Messke, Colonialwarenhandlung.

- Peterstraße 5 Herr Max Nerth, Buchbinderei.
Pflaßdorfer Straße 1 Herr Fritz Weber, Colonialwarenhandlung.
Raußisches Gäßchen 6 Herr Friedr. Fischer, Colonialwarenhandlung.

- in Anger-Crottendorf Herr Robert Greiner, Zweinaundorfer Straße 18.
Connewitz Frau Fischer, Hermannstraße 23, 1. Etage.
Gohlis Herr Th. Fritzsche, Mittelstraße 5.

- in Blagwitz Herr M. Glitzmann, Böhmerische Straße 7a.
Kreutzitz Herr W. Fugmann, Markschallstraße 1.
Herr Bernh. Weber, Wüppelgasse, Leipziger Straße 6.

Politische Tageschau.

* Leipzig, 30. September.

Die „Germania“ eröffnet aufs Neue den Kampf gegen das Jesuitengesetz und behauptet, daß dasselbe in der bevorstehenden Reichstagsperiode zum Gegenstand der Verhandlung gemacht werden soll.

Ob Herr Viechnitz aus Frankreich ausgewiesen werden ist oder nicht, ist noch immer nicht völlig angeklärt. Ein Telegramm aus Lyon berichtet entschieden, daß ein solcher Schritt gefehlet und Herr Viechnitz auf nur nahe gelegt worden sei, seine Absicht zu verhehlen.

In Oesterreich hat die Session der Landtage, die wenig Erfreuliches zu Tage gefördert hat, ihren Abschluß gefunden. Der niederösterreichische Landtag hat sich bereits verabschiedet.

Im Polnischen Landtage ist es im Verlaufe der Session glücklich dahin gekommen, daß sich die römisch-katholische Majorität mit der liberalen Minorität vereinigt hat, um im böhmischen Landtage...

Während der ungarischen Regierung und der römischen Curie werden die Gegensätze immer schärfer, da man im Vatikan in der Frage der Wählung des Agrarministerpostens auch nicht das leiseste Zugeständnis zu zeigen gewillt ist.

Aus Italien wird wieder einmal gemeldet, die Curie habe sich veranlaßt gesehen, den Katholiken in Erinnerung zu bringen, daß das vom Papste angegebene Verbot einer Theilnahme der Katholiken an den Wahlen nach wie vor aufrecht bestehe.

zu führen, daß sich eine starke Bewegung zu Gunsten der Theilnahme der italienischen Katholiken an den Wahlen bemerkbar macht. Es fragt sich indes, ob die Wählung die im Vatican gewünschte Wirkung haben werde; denn es machen sich Anzeichen bemerkbar, daß das in den letzten Jahren Frankreich ausgesprochene Verbotswort, dem Papste nur in bestimmten Fällen zu folgen, sich aber in politischen Angelegenheiten keine Verbindlichkeit vorfinden zu lassen, auch unter den Katholiken Italiens Eingang finde.

In England keilen sich die Parmentiers, ihre Wünsche und Forderungen zu formulieren, bevor Gladstone mit seiner Sommerrede vor das Haus der Gemeinen tritt. Es wird darüber aus London gemeldet:

In einem Artikel in der „Manchester Evening“ transkribiert John Redmond die Erklärung der Parmentiers zur Generalversammlung. Redmond sagt: Wir verlangen nicht die Aufhebung der Union, sondern eine Umgestaltung; wir verlangen nur ein gesetzlich beschriebenes Parlament mit einer freien Verantwortung vor dem Reichsparlament.

Die Ausführungen Redmond's bezeugen ein gewisses Entgegenkommen der parlamentarischen Partei. Die „Daily News“ rufen die Verantwortlichen über diese Ausführungen aus und erwidern darin dem Papste, daß, wenn die Generalversammlung des Parlamentes verliegen wird, die Parmentiers maßvoll handeln werden.

Unser mehrerlei ist es sich heraus, daß der von Russland bei der Fortsetzung unternommene Schritt gar nicht in der Hoffnung unternommen wurde, auf den Sultan großen Eindruck zu machen, sondern lediglich in dem Zwecke, die etwaige Absicht eines Empfanges des Fürsten von Bulgarien durch den Sultan zu durchkreuzen.

Fenilleton.

Kudolf von Gottschall's, unterst hochgeachteten Mitarbeiters, des gelehrten Dichters, neuerher großer Roman „Zwischenräume“ wird an dieser Stelle vom 1. October d. J. ab zur Veröffentlichung gelangen.

Das höchste Gut.

Roman von K. von Gersdorff.

(Schluß.)

Mit aufgerissenen Augen und geöffnetem Munde starrte die Hepple nach. Sie schien gar nicht auf ihn gesehrt zu haben und eilte nur vorwärts, ohne Anhalten, ohne Umschauen, als wäre einer mit höchster Ungeduld auf sie.

Hepple schloß die Hand einige Sekunden fassend, ob er ihr folgen sollte, oder — und entschloß sich für das Folgende.

Eine Stunde später wurde Maurus von der Recken durch einen Brief überrascht, den ein Junge abgeben hatte.

Der Herr, der ihn brachte, sah aus, wie das drehende Rad selbst: diese gestarrte, verpringende Stirn, das schärfe

Funke unter den starken Brauen, die auf die Unterlippe gepreßten Zähne, die Art, wie er mit der langen Peitsche zwischen die sich aneinander drängenden Pferde hind, denen der Schaum um die Köpfe spritzte — Alles das schien fürchterlich für ihn, denn das wüßte er nicht.

Da lag der breite, rauhe Strom mit seinem Waffenschiff, seinen mächtigen Schwerksteinen und riesenhaften Schiffschiffen, sich hoch von hellem Himmel abhebend, aus schwebendsten Parteen blutige, juckende Wälder über die schwarze Wasserfläche werfend. Der Wagen hielt mit jedem Rad: Ostengasse Nr. 13.

Maurus sprach ab und warf dem Diener die Bügel zu.

„Nach Hause“, herrschte er.

Das Wort war kaum verklungen, als die Hausthür weit vor ihm geöffnet wurde, er sah noch übermüht gemacht hatte. Er war überrascht, denn er war übermüht gewesen, daß man ihm den Eintritt erschweren würde.

Kann ich mit ihm, als würde er ermattet. Wenn man mit voller Wuth und Gewalt gegen ein Hinderniß anstößt, und es wieder plötzlich zurück, so ist das recht wohl geeignet, auch das heisse Blut gewissermaßen durch Verblüffung zu kühlen und eine leichte Verblüffung zu erzeugen.

Der Reichsminister Peters stand in dem niedrigen Haus, die Hand auf der Thürschwelle.

Er sah wieder überrascht, noch erschrocken aus, nur fonderbar ernst.

„Warte eingetreten, Herr van der Recken.“

„Meine — meine Frau ist —“

Stumm, wie im Träume wandelnd, folgte Maurus dem Namen in die Küche. Neben dem Herde sah ein schlafendes Weib. Das war nicht seine Frau. Dann ging leise eine niedrige Thür auf: er stand in einem kleinen, sehr hellen Raum, und die Thür schloß sich hinter ihm.

Dort unter dem verwitterten Marmorstand ein sehr kleines Bett. Weiße, helle Kissen zu Haupten und zu Füßen. Ein Kissen lag daneben, über das weiße Bettendel sein Kissen gestreckt. Unter ihnen eine kleine, helle Wäschehaube — die Reste eines Kindes.

Wie ein Engelgesichtchen und tadellosem Marmor lag das Angesichtchen mit den feinen Gesichtszügen darüber auf dem weichen Kissen, ein stiller, vorwärtiger Schmerz um das kleine Mündchen, die Fingerringe in einander gelegt, als hätte das tote Kind.

Da lag es und schlief so an, die Hand feines kurzen Lebens. Ein Zypressen von geschwollenen erregungen Blick und herausstehender Nase — was hatte doch eine glückliche, gesunde Stunde gehabt. Gleich vom ersten bis zum letzten Augenblick, was das kleine, überhäufte Dasein in der Schwärze lebte.

Die Mutter lag daneben, den Arm auf den Peitschen gestützt, die Stirn in die Hand und starrt zu Boden.

Als der Mann eintrat, sah sie stöhnend auf mit der Gleichgültigkeit höchsten Schmerzes.

sein Wort ringt sich von seinem juckenden Lippen. Verflucht steht er neben ihr.

Was auch hatte er hier zu sagen? Sollte er seine Stimme erheben in der feierlichen Stille des Todes und mit ihr reden um die Qual ihres Lebens? Dann hing es wie ein Hauch zu ihm auf.

Wie habe ich es geliebt mit tausend Schmerzen, mit tausendfacher Liebe! Niemand mein Drecklein trostlos für dich meine Leben von meinem Leben! Wie habe ich geirrt in Zerknirschung, wenn es mich kannte und sein Köpfchen an meinen herhin legte — sie brühte die Hand gegen ihre Brust — „wie groß, wie vergebend war das Erdarmen dieser Liebe — mein Kind, mein Wächter?“

Der Mann lauschte schweigend, mit gezierter Stirn. Und wenn's sein Alles grollen hätte, er hätte jetzt nicht sagen können, was er fühlte.

Nur das Eine — das Eine, dieser transzendent Mutter eine Entschuldigungs bieten, daß er an dieser Stelle stand, die nicht sein Platz war.

Stumm rührte er über den Brief hin mit der einen Zeile. Stumm hob sie die Hand, auf das Haupt des toten Kindes deutend: „Das ist der letzte Vals-Rosenkorn.“

Ein Knaben brach und seinen Augen, ein befreites tiefes Aufathmen hob seine Brust, in der Schmerz und furchtbaren Wangen gekämpft hatten.

Jetzt mußte er Alles, und dies war das Schicksal nicht. Und dem gewaltigen Ruckten in seinen erdärterten Herzen gehörend, laute er neben dem Totenbild ihres